

Wang Weifan Evangelischer Theologe und Poet (1927–2015)

Isabel Hess-Friemann



Der Theologe
Wang Weifan.

Foto: Monika
Gänßbauer.

Mit dem Tod Professor Wang Weifans 汪维藩 verliert die Volksrepublik China einen ihrer beliebtesten und originellsten Theologen. Seine umfassenden Bibelkommentare, Geschichtsstudien und systematischen Betrachtungen haben ihn zu einer zentralen Figur am nationalen Jinling-Seminar und wichtigen Lehrer des Nachwuchses in den protestantischen Kirchen seit 1980 gemacht. Seine Gedichte, Lieder und biographischen Skizzen berührten eine große Menge von Gläubigen.

Kindheit und Jugend

Wang Weifan wurde am 22. Dezember 1927 in Taizhou, Provinz Jiangsu, geboren. Er war das einzige Kind aus zweiter Ehe und wuchs mit seinem älteren Halbbruder in einer buddhistisch geprägten Familie auf. Im Alter von sieben Jahren verlor er seinen Vater, der auf dem Totenbett von seiner Frau verlangte, sich und die Kinder mit Opium zu vergiften, um nicht alleine und unversorgt zurückzubleiben. Die innige Beziehung zur Mutter begründet sein lebenslanges positives Frauenbild, geprägt von zärtlicher Dankbarkeit.¹ Die Aufnahme im Haus einer sehr reichen Tante ermöglichte ihm nach dem Tod des Vaters eine fundierte klassische Aus-

bildung. Ein Privatlehrer unterrichtete ihn vom zehnten Lebensjahr an gemeinsam mit einigen anderen Schülern sonntags in den konfuzianischen Schriften und klassischen Gedichten. Mit dreizehn Jahren begann er mit der Lektüre moderner Literatur. Seinen Charakter als Kind beschrieb er selbst als temperamentvoll und eigensinnig.

Unter japanischer Besatzung und bei wochenlangen Märschen durch Sperrzonen muss seine Mutter 1944 schreckliche Dinge erlebt haben, vermutet Wang Weifan. „Mutter hatte bereits ihre gesamte Lebensenergie eingebüßt, den ganzen Tag über sprach sie kein einziges Wort, die Nacht über stand sie im Hof oder am Eingangstor. An einem Herbstmorgen desselben Jahres verließ sie die Welt.“² Nach dem Tod der Mutter ließ der Heranwachsende sich gehen, begann Alkohol zu trinken und sich mit Mädchen zu amüsieren.³ Für den Schulabschluss 1946 riss er sich wieder zusammen. Ein Studium an der Marineuniversität in Shanghai brach er nach kurzer Zeit wegen Geldmangels ab. Der Vater eines Freundes vermittelte ihm eine Anstellung als Lehrer an einer kirchlichen Grundschule, wo er erstmals mit dem Christentum in Kontakt kam.

Berufung und theologische Ausbildung

Im Frühjahr 1947 fand Wang Weifan Anschluss an eine Gemeinde, besuchte Gottesdienste, sang im Chor mit, engagierte sich im Jugendverband. Besonders beeindruckte ihn das Gleichnis vom verlorenen Sohn. Im Rahmen einer Evangelisation unter Leitung der presbyterianischen Missionarin Marguerite Mizell rief er zum ersten Mal den Namen des Herrn an. Wenig später ließ er sich taufen. Um mit akademischem Abschluss weiter als Lehrer arbeiten zu können, nahm er das Studium wieder auf. Diesmal an der Zhongyang-Universität in Nanjing. *Nachfolge Christi* von Thomas von Kempfen war ein Buch, das ihn veränderte. Immer deutlicher hörte er den Ruf Gottes und entschied sich 1950 endlich zum Studium der Theologie in Hangzhou.

1951 wurden seine wissenschaftlichen Bemühungen erneut unterbrochen. Die Geldzufuhr aus dem Ausland, die Lehrbetrieb und Studierende bis dahin unterhalten hatte, wurde eingestellt. Ein loser Verbund von etwa vierzig Entschlossenen finanzierte sich notdürftig selbst mit Gemüseanbau und Verkauf von selbstgebasteltem Holzspielzeug. Nach eigenen Worten ein harter Test.

Als 1952 dreizehn theologische Ausbildungsstätten und Bibelschulen zum Jinling-Seminar in Nanjing zusammengefasst wurden, gehörte Wang Weifan zu den ersten Studierenden. Bis zum Examen studierte er unter der persönlichen Leitung von K.H. Ting (Ding Guangxun 丁光训),⁴ dem er in Loyalität und Freundschaft ein Leben lang verbunden blieb.

¹ Siehe Wang Weifan, „Zhongguo de mu-ai wenxue yu mu-ai shenxue 中国的母爱文学与母爱神学“ (Das Motiv der mütterlichen Liebe in der chinesischen Literatur und in der chinesischen Theologie), *Jinling shenxuezhì* 金陵神学志 (*Nanjing Theological Review*) 1995, Nr. 22/23, S. 1-7. Er beschreibt in dem Aufsatz vier Mutterfiguren, die seinem Leben maßgeblich Halt gegeben haben, nämlich seine Mutter, deren Schwägerin, seine Schwiegermutter und seine Frau.

² Ebd.

³ Diese Angaben stammen aus Interviews, die Wang Weifan mir 1995 und 1996 in Nanjing gab.

⁴ Zur Person K.H. Tings vgl. auch Winfried Glüer, „Zum Tod von Bischof K.H. Ting (1915–2012)“, in: *China heute* 2012, Nr. 4, S. 241-244.

In der presbyterianischen Kirche lernte er seine spätere Frau Li Aizhen 李爱真 kennen. Sie arbeitete bereits als Ärztin im damals etwa fünf Zugstunden entfernten Shanghai, als die beiden 1954 heirateten. Nach Examen und Ordination arbeitete Wang zunächst als Pfarrer in einer Kleinstadt am Yangzi-Fluss.⁵ Allerdings war die Gemeinde so arm, dass er für seine Arbeit nur 25 Yuan im Monat erhielt. Weil die Familie auch nach der Geburt der ersten Tochter 1956 nicht auf das Einkommen Li Aizhens verzichten konnte, lebten sie weiterhin getrennt.

Politische Repressalien

1957 lud K.H. Ting seinen ehemaligen Schüler ein, als Mitherausgeber der christlichen Zeitschrift *Shengguang* (Glanz des Heiligen)⁶ nach Nanjing zu kommen mit Frau und Kind. Im gleichen Jahr kam ein Sohn zur Welt. Im Zuge der Anti-Rechts-Kampagne wurden christliche Aktivitäten weiter eingeschränkt, Wang Weifan wurde der Stempel „Rechter“ aufgedrückt, was mit Repressalien für die ganze Familie verbunden war. Er sah sich gezwungen, als Englischlehrer an einer Mittelschule zu arbeiten. Li Aizhen wurde krank und war selbst nicht arbeitsfähig, als 1961 in der am stärksten vom wirtschaftlichen Mangel geprägten Zeit als drittes Kind eine weitere Tochter geboren wurde.

Die unausgesetzt angespannte Lage verschlimmerte sich noch weiter mit dem Ausbruch der Kulturrevolution. Verwandte rieten Li Aizhen (vergeblich) zur Scheidung, um sich und ihren Kindern eine politische Zukunft zu ermöglichen. 1969 wurde Wang Weifan als amerikanischer Spion angeklagt und zu Strafarbeit verurteilt. Während seine Frau mit allen drei Kindern in den Norden der Provinz Jiangsu aufs Land geschickt wurde, musste er in einer Fabrik Bauelemente aus Zement gießen. In dem Gefühl, sein Leben sei nichts mehr wert, beging Wang Weifan an seinem 42. Geburtstag einen Suizidversuch.⁷ Acht Jahre lang, bis 1978, blieb er getrennt von Frau und Kindern. Depressive Phasen unterschiedlicher Stärke suchten den Theologen bis zu seinem Lebensende immer wieder heim, oft interpretiert als Folge der grausamen Erniedrigungen und Isolation während dieser Zeit.

Lehrtätigkeit in Nanjing nach der Kulturrevolution

Wieder begann ein neuer Abschnitt seines Lebens 1979 mit der Initiative K.H. Tings. Diesmal holte sein Fürsprecher ihn ans Zentrum für Religiöse Studien der Nanjing-Universität, um dort an einer Revision der chinesischen Übersetzung des Neuen Testaments mitzuarbeiten. 1981 gehörte

Wang zum Kollegium des wiedereröffneten Jinling-Seminars. Ein Gedicht mit dem Titel „Der Winter ist vergangen“, das er bereits 1957 geschrieben hatte, wurde 1982 vertont und in das neue nationale Gesangbuch aufgenommen.⁸ Neben umfangreichen biblischen Studien und der Erstellung von Unterrichtsmaterialien begann Wang Weifan mit dem Schreiben seiner berühmten Versmeditationen „Die Lilien auf dem Felde“.⁹



Diese Kalligraphie Wang Weifans zierte den Einband von *Die Weisheit der Lilien*, einer von Monika Gänßbauer erstellten Auswahlübersetzung der Versmeditationen Wangs (Herder 2010). Sie zeigt zwei Fische – Symbole für Christus. Der linke Fisch ist ein antikes griechisches Christusanagramm: Die Buchstaben des griechischen Wortes für Fisch (*ichthys*) bilden die Anfangsbuchstaben eines Christusbekenntnisses: *Iēsoūs Christōs Theoū Hyiōs Sōtēr* – Jesus Christus Gottes Sohn Erlöser. Der rechte Fisch ist in einem alten chinesischen Kalligraphiestil gehalten. Der chinesische Text zeigt an, dass Wang Weifan die Kalligraphie auf Anregung von M. Gänßbauer für die China InfoStelle gemalt hat.

Zu den Bemühungen um die Sammlung und Einigung der chinesischen Christen unter dem Dach des chinesischen Christenrates Anfang der 1980er Jahre leistete Wang Weifan einen großen Beitrag. Ein Jahr verbrachte er mit der Zusammenstellung eines Katechismus,¹⁰ der die grundle-

8 Ursprüngliche Fassung als „Yu Zhu tongqu ge“ 与主同去歌 (Gemeinsam mit Gott unterwegs) in *Shengguang* 1 (1957) 3; überarbeitete Version in *Zanmei shi* 赞美诗 (ev. Gesangbuch, 1982), Nr. 248; englisch als „Winter has passed“ vielfach nachgedruckt und in internationale Liederbücher aufgenommen, z.B. *Thuma Mina: Internationales Ökumenisches Liederbuch*, Nr. 200.

9 „Yedi li de baihehua“ 野地里的百合花 (Die Lilien auf dem Felde), 100 Versmeditationen, wurden zwischen 1980 und 1984 in der offiziellen kirchlichen Monatszeitschrift *Tianfeng* 天凤 (Himmlicher Wind) abgedruckt. 1985 als Gesamtausgabe vom Chinesischen Christenrat herausgegeben, bis heute vielfach neu aufgelegt. Teilweise englische Übersetzung von J. und Ph. Wickeri als *Lilies of the Field*, Hong Kong: Foundation for Theological Education 1988. Deutsche Übersetzung von 57 Meditationen zu Bibeltexten Monika Gänßbauer, *Die Weisheit der Lilien*, illustriert mit speziell für diese Ausgabe angefertigten Kalligraphien von Wang Weifan, Freiburg i.Br.: Verlag Herder 2010.

In seiner Doktorarbeit an der Suzhou-Universität unter dem Titel „Yedi li de baihehua“ 野地里的百合花 interpretiert Ji Xiaobing 季小兵 2006 Wang Weifans Verse als Beispiel für spirituelle Literatur und christlich-chinesischen Sprachgebrauch im China der Neuzeit.

10 Wang Weifan, Zheng Jianye 郑建业 und Jiang Peifen 蒋佩芬 (Hrsg.), *Jiben yaodao* 基本要道 (Grundlegende Fragen und Antworten zum christlichen Glauben), Shanghai: Chinesischer Christenrat, 1. Auflage Februar 1983.

5 Zhenjiang 镇江 liegt zwischen Nanjing und Shanghai.

6 *Shengguang* 圣光 (Glanz des Heiligen), Publikation mit anglikanischem Hintergrund (Anglikanische Kirche, Shenggonghui 圣公会).

7 Interview vom 16.10.1995.

gendsten Fragen des Glaubens einfach beantwortet. Um eine möglichst konsensfähige Glaubensgrundlage zu definieren, forderte er die unterschiedlichen Gruppierungen innerhalb des Christenrates zu Stellungnahmen auf. Er korrespondierte mit über 200 Ansprechpartnern und revidierte seine Erstfassung sechsmal, bevor sie zum Druck kam. Dieses Büchlein erreichte bis 1993 eine Auflage von 3 Millionen und diente bis ins neue Jahrtausend als Leitfaden für den vorbereitenden Taufunterricht in vielen Gemeinden.

In den achtziger Jahren entwickelte Wang Weifan eine ungeheure schriftstellerische Produktivität, er wurde Mitherausgeber von *Religion*¹¹ und *Nanjing Theological Review*.¹² Wegen der Menge seiner Beiträge in unterschiedlichen Publikationsorganen erschienen mehrere Artikel von ihm unter verschiedenen Pseudonymen.¹³ Gleichzeitig widmete er sich auch verstärkt seinen musischen Neigungen und beschäftigte sich mit Poesie, Kalligraphie und Musik.

Als Evangelikaler hielt Professor Wang sich weitgehend von einer Mitarbeit in der Organisation der Drei-Selbst-Bewegung und des Chinesischen Christenrates fern. Er scheute sich auch nicht, seine Überzeugungen öffentlich zu demonstrieren und zum Beispiel Partei für die Studentenproteste auf dem Platz des Himmlischen Friedens 1989 zu ergreifen. Das brachte ihm Sympathien und Respekt bei Studierenden und Gläubigen ein, machte ihn aber politisch angreifbar. Bischof K.H. Ting distanzierte sich mehrfach öffentlich von ihm, was ihm von Kritikern als taktisches Kalkül vorgeworfen wurde, Wangs Loyalität zu Ting aber nicht beeinflusste.

Beitrag zur sino-christlichen Theologie

In den neunziger Jahren widmete sich Wang Weifan verstärkt dem Erbe der chinesischen Kulturgeschichte. Er gab Kurse in klassischer chinesischer Schriftsprache und zog Vergleiche zwischen Philosophie und Moralbegriffen des klassischen Altertums einerseits und christlicher Ethik andererseits. Damit gilt er als ein Vertreter der sino-christlichen Theologie. Zwei Aufsätze aus seinem 1997 erschienenen Buch über die kulturellen Ursprünge chinesischer Theologie¹⁴ sind in der Textsammlung von He Guanghu und Daniel Yeung zu sino-christlicher Theologie enthalten.¹⁵ Sie

gelten vielen Kritikern als die wichtigsten theologischen Beiträge Wang Weifans zur Inkulturationsdebatte in China. Er erläutert anhand der beiden letzten Hexagramme im Weisheitsbuch *I Ging*, Nr. 63 „nach der Vollendung“ und Nr. 64 „vor der Vollendung“, dass Gottes Schöpfungswerk fortlaufend ist, jeder abgeschlossene Prozess einen weiteren Neuanfang nach sich zieht. Wang definiert als die vier Eckpfeiler einer eigenständigen chinesischen Theologie neben der Inspiration durch Gott selbst Tradition, Kultur und Erfahrung. Den Missionaren rechnet er große Leistungen wie die Bibelübersetzung, die Verbreitung von Bildungseinrichtungen und medizinischer Versorgung an, aber er bemängelt auch die zu geringe Wertschätzung gegenüber der traditionellen chinesischen Kultur und vermutet darin einen Grund für die Armut der heutigen Theologie. In der chinesischen Geschichte des zwanzigsten Jahrhunderts erkennt er drei die Grundfesten des Selbstverständnisses einer 5.000 Jahre alten Kultur erschütternde Bewegungen: die Reformbewegung des 4. Mai 1919, die Kulturrevolution und die Öffnungspolitik (die China im Vergleich zum Westen als arm und zurückgeblieben erscheinen ließ). Von der gegenwärtigen Theologie in China erwartet er einen Rückgewinn eigener kulturell verwurzelter Werte einerseits und andererseits eine prophetische Haltung in der Gesellschaft.

Nach einem schrittweisen Rückzug aus dem Lehrbetrieb am Jinling-Seminar im Alter von über siebzig Jahren war Professor Wang Weifan bis zu seinem Lebensende schriftstellerisch tätig und unterhielt ein breites Netz an Kontakten zu ehemaligen Kollegen und Schülern. Er wurde sowohl von offiziellen Kirchenvertretern als auch von Angehörigen der Hauskirchen geschätzt und aufgesucht. Zu vielen Veranstaltungen am Seminar wurde er als Ehrengast weiterhin eingeladen und auch bei Prüfungen zu Hilfe gezogen.

Trotz einiger Krankenhausaufenthalte in den letzten Jahren zur Behandlung seiner Depressionen erfreute sich Wang Weifan bis zum Schluss einer stabilen körperlichen und geistigen Gesundheit. Er starb unerwartet und plötzlich am 15. September 2015, nachdem er sich beim Frühstück an einem Stück Dampfbrotchen verschluckt hatte. Einer Trauerfeier am Jinling-Seminar folgte ein Gedächtnisgottesdienst unter großer Beteiligung in der Mouchoulu-Kirche in Nanjing.

11 *Zongjiao* 宗教 (Religion), Zeitschrift des Zentrums für Religiöse Studien der Nanjing-Universität.

12 *Jinling xiehe shenxue zhi* 金陵协和神学志 (*Nanjing Theological Review*, Zeitschrift des Theologischen Seminars in Nanjing), erstmals erschienen 1953–1957, erneut seit 1984 erst halbjährlich, inzwischen vierteljährlich, seit 1986 als *Jinling shenxue zhi* 金陵神学志. Wichtigste evangelische theologische Publikation in China.

13 Einige der Pseudonyme sind Wang Wei 王维, Geng Fu 更夫, Li Gengfu 李更夫, Zhong Li 仲篱 oder Fan Fu 凡夫.

14 Wang Weifan, *Zhongguo shenxue jiqi wenhua yuanyuan* 中国神学及其文化渊源 (Die kulturellen Ursprünge chinesischer Theologie), Nanjing 1997, Vorwort von K.H. Ting.

15 He Guanghu 何光沪 – Daniel H.N. Yeung 杨熙楠 (Hrsg.), *Hanyu shenxue duben* (shang) 汉语神学读本 (上) (Sino-Christian Theology Reader

[Bd. 1]), Xianggang 2009, S. 231–242. Es handelt sich um die Aufsätze „Ji ji yu wei ji“ 既济与未济 (Nach der Vollendung und vor der Vollendung) und „Shengsheng pian“ 生生篇 (Fortlaufende Schöpfung). Unter dem Titel *Shengsheng shenxue – Wang Weifan shenxue sixiang yanjiu* 生生神学 – 汪维藩神学思想研究 (Immerwährende Schöpfung – eine Untersuchung des theologischen Gedankenguts von Wang Weifan) veröffentlichte die Pekinger Zhongyang Minzu-Universität 2010 die Doktorarbeit von Yuan Yijuan 袁益娟. Das Vorwort schrieb Duan Qi 段琦, pensionierte Mitarbeiterin in der Chinesischen Akademie für Sozialwissenschaften (CASS), Abteilung Weltreligionen. Yuan Yijuan beschreibt Wang als Systematiker, der einen wichtigen Beitrag zur Inkulturation von Theologie in China leistet sowie die chinesische Kirche inspiriert und zu eigenem Zeugnis aufruft. Wang sagte mir, das sei schon alles gut und richtig, aber er sei da in ein Schema einsortiert worden, in das er nicht gehöre; er sehe sich nicht als Systematiker, sondern eher als theologischen Poeten.